

Der Grenzboten.

Tageblatt und Anzeiger

für Adorf und das obere Vogtland

Der Grenzbote erscheint täglich mit Ausnahme des Sonntags und Feiertagen folgenden Tages und kostet vierteljährlich, vorausbezahlt, 1 Mk. 20 Pfg. Bestellungen werden in jeder Geschäftsstelle, von den Aussträgern des Blattes, sowie von allen Kaiserl. Postanstalten und Postboten angenommen.

Inserate von hier und aus dem Verbreitungsbezirk werden mit 10 Pfg., von auswärts mit 15 Pfg. die 4mal gespaltene Grundzeile oder deren Raum berechnet und bis Mittags 12 Uhr für den nächstfolgenden Tag erbeten.

Reclamen die Zeile 20 Pfg.

Fernsprecher Nr. 14.

Verantwortlicher Redacteur, Drucker und Verleger: Otto Meyer in Adorf. Hierzu Sonntags die illustr. Gratisbeilage „Der Zeitspiegel“.

Fernsprecher Nr. 14.

N^o 227.

Freitag, den 29. September 1905

Jahrg. 70

7. öffentliche Sitzung der Stadtverordneten Freitag, den 29. Septbr. d. J., abends 8 Uhr. Tagesordnung:

1. Mitteilungen.
2. Revision des Accumulators betr.
3. Verkauf von städt. Areal an die Herren Thof, Ullmann und Jacob betr.
4. Recurs gegen die Tage des Birkenwäldchens betr.

Adorf, den 28. September 1905.

Gustav Geipel, Vors.

Politische Rundschau.

Der Kaiser hat, wie nachträglich bekannt wird, den sämtlichen Soldaten, die am 8. d. M. an der Kaiserparade teilnahmen, aus seiner Privatschatulle je 50 Pfennig auszahlen lassen, die als Frühstücksgeld anzusehen waren. Da an dem genannten Tage ungefähr 40 000 Mann beim obersten Kriegsherrn vorbeifiltrierten, so dürfte die Gesamtsumme, die zur Auszahlung gelangte, etwa 20 000 Mark betragen.

Die deutsche Kronprinzessin und die heimische Industrie. Man erinnert sich des allgemeinen Bedauerns, das seinerzeit hervorgerufen wurde, als fast die ganze Ausstattung und insbesondere das Hochzeitskleid der Kronprinzessin Cecilie nicht in Deutschland, sondern von Pariser Firmen angefertigt wurden. Daher dürfte die Mitteilung interessant sein, daß die Kronprinzessin sich in jüngster Zeit mehrfach dahin geäußert hat, diese aus Frankreich stammenden Toiletten entsprächen nicht ihrem persönlichen Geschmack und sie werde sie schon jetzt durch Erzeugnisse der deutschen Industrie ersetzen. In der Tat ist einigen großen Berliner Modegeschäften bereits die Benachrichtigung zugegangen, daß sie zu dem nahenden Winter Aufträge von der Kronprinzessin erhalten werden.

Berlin, 27. Septbr. Fast einen ganzen Tag hat der Präsident des russischen Ministerkomitees auf seiner Rückkehr von den Portsmouther Friedensverhandlungen am kaiserlichen Hoflager in Rominten gewartet, nachdem er vorher in Berlin mit dem höchsten Reichsbeamten und dem Staatssekretär des Auswärtigen Amtes wiederholt konferiert hatte. Daß seine Audienz beim Kaiser einen für beide Teile befriedigenden Verlauf genommen habe, darf man aus den begleitenden Umständen schließen, unter denen sich seine Abreise von Rominten vollzog. Ein Telegramm meldet darüber: Der Kaiser, Minister Witte und der Fürst zu Sulkow trafen um 9 Uhr 15 Min. mittels Automobils hier ein und begaben sich in den Bahnhofspavillon, wo sie in angeregter Unterhaltung bis zum Abgang des Sonderzuges verweilten. Obwohl die Resultate dieser Audienz bei Kaiser Wilhelm noch nicht bekannt geworden sind, wird man doch annehmen müssen, daß diese Besprechungen das Ziel verfolgen, die Umwandlung des russisch-deutschen Einvernehmens in eine greifbare, vertragliche Form zu fördern. Wenn man berücksichtigt, daß die Tendenz der englischen Politik nunmehr in Petersburg klar erkannt sein dürfte, und daß Witte als Freund eines festeren Anschlusses an Deutschland in vollem Einverständnis mit dem Zaren in Berlin und Rominten verhandelt hat, so wäre angesichts der anderweitigen Staaten-gruppierungen, die sich gerade jetzt nach Abschluß des neuen englisch-japanischen Bündnisses vor unseren Augen vollziehen, allerdings ein geeigneter Zeitpunkt für eine vertragsmäßige Sicherstellung der Interessen Deutschlands und Russlands kaum zu finden. Ob es gelingt, das Zustandekommen einer deutsch-russischen Verständigung vorausgesetzt, in diese Neuordnung der europäischen Machtverhältnisse die französisch-russische Allianz hineinzuziehen, ist ungewiß, obwohl diese Bervollständigung für alle drei be-

teiligten Staaten nur von Nutzen sein könnte. Die deutsche Regierung dürfte sich dieser Idee sehr geneigt zeigen, und Ministerpräsident von Witte, der sich in jüngster Zeit als der „beste Mann“ Russlands bewährt hat, wird schwerlich dem Zaren abraten, diesen für Russland vorteilhaften Schritt zu tun. — Die Aussichten auf einen Anschluß Frankreichs an das deutsch-russische Einvernehmen können durch eine umfassende Verständigung in der Marokko-Frage, wie sie jetzt zwischen Paris und Berlin tatsächlich erzielt worden ist, natürlich nur gewinnen. Die endgültige Unterzeichnung der zwischen den beiden Kabinetten getroffenen Abmachungen soll heute in Paris erfolgen.

Leutnant von Beckow, der in Bissa (Posen) am Montagabend auf dem Heimwege von einem Restaurant mit einem Passanten in Streit geriet und einen Schuß abgab, durch den der Haushälter Kösch getötet wurde, verübte, der Nat.-Ztg. zufolge, als ihm die ganze Tragweite seiner Tat klar wurde, einen Selbstmordversuch, indem er einen Revolver schuß auf sich abgab. Er verwundete sich nur leicht und wurde zur Beobachtung seines Geisteszustandes ins Lazarett gebracht.

Ein starkes Erdbeben wurde vorgestern mittag, wie man aus Göteborg meldet, in Lundby verspürt, einem Orte auf der Insel Hisinge an der Westküste von Schweden. Um halb 2 Uhr vernahm man ein unterirdisches Getöse. Gleichzeitig begannen die Häuser so stark zu zittern, daß die Wände und Mauern Risse erhielten. Die Erdrerschütterung dauerte etwa eine Minute. An mehreren Stellen entstanden tiefe Spalten, die bis zu einem Fuß breit waren. In dem östlichen Teile der Insel ist der Erdboden bedeutend eingesunken. Neun Häuser wurden durch das Erdbeben beschädigt.

In Zeelhen (Belgien, Prov. Limburg) spielte sich ein blutiges Drama zwischen Wilddieben und Wildhütern ab. Von letzteren auf frischer Tat ertappt, verschanzten sich die Wilddiebe an günstiger Stelle und feuerten, als ihre Verfolger sich näherten, auf 10 Meter Entfernung ihre Gewehre gegen sie ab. Zwei Jagdaufseher und ein Einwohner von Zeelhen wurden getötet. Die Schuldigen, ein reicher Landwirt und seine beiden Arbeiter, sind verhaftet.

Wie ein Kabeltelegramm aus Newyork meldet, hat ein Taifun die Stadt Mantla heimgesucht. Die Eingeborenen-Viertel wurden zerstört. 8000 Menschen sind obdachlos; 5 Philippinos sind getötet und 200 verwundet.

Eine kostbare Nähmaschine für die Kaiserin von Japan hat Präsident Roosevelt in einer amerikanischen Fabrik machen lassen. Die Maschine soll ein Geschenk sein in Anerkennung der freundlichen Aufnahme, die Miß Alice Roosevelt bei ihrem Besuch in Japan gefunden hat. Viele Teile der Maschine sind goldplattiert; an einer Seite ist das japanische und das amerikanische Wappen angebracht, und die ganze Maschine steckt in einem Mahagonikasten.

Ortliches und Sächsisches.

Adorf, 28. Septbr. Entwichen ist der Soldat Stöß aus Adorf von seinem Truppenteil, der

12. Kompanie des 104. Infanterie-Regiments zu Chemnitz. Es wird vermutet, daß St. sich in hiesiger Gegend aufhält. Wahrnehmungen über den Verbleib des Flüchtigen wolle man in der Polizeiwache melden.

Adorf, 27. Septbr. Heute nachmittag gegen 5 Uhr stürzte das Pferd des Herrn Fleischermeister Süß in der Delsnitzerstraße beim Hause des Hrn. Bäckermeister Müller so unglücklich, daß es auf den Stacketenraum fiel, das Gerüst brach und alsbald verendete.

Für den heutigen Donnerstag, der den Neumond bringt, kündigt Falb einen kritischen Termin erster Ordnung an.

Für die Beförderung von Tieren auf den sächsischen Staatsbahnen treten am 1. Oktober nachstehende Bestimmungen in Kraft: Lebende Tiere werden in erster Reihe mit Güterzügen und Personenzügen mit Güterbeförderung oder, wenn solche nicht zur Verfügung stehen, mit Personenzügen befördert. Solche dürfen jedoch nur dann in Frage kommen, wenn bei Benutzung anderer Züge eine wesentliche Verzögerung der Tierbeförderung eintritt oder für die Weiterleitung ein Anschluß nicht erreicht wird. Eine Belastung der Personenzüge mit Viehwagen ist nur innerhalb der Bestimmungen der Eisenbahn- und Betriebsordnung gestattet, insonderheit darf die fahrplanmäßige Durchführung des Zuges nicht in Frage gestellt werden, d. h. die Einstellung und Abstellung muß innerhalb der fahrplanmäßigen Aufenthaltszeit auf der Abgangs- und Empfangsstation möglich sein. Besonders wichtige Personenzüge sind von der Viehbeförderung überhaupt auszuschließen.

Bad Elster, 26. Septbr. Gleich wie voriges Jahr, so läßt auch heuer die Königl. Badedirektion alle Wochen für die Beamten und Arbeiter der Badeanstalt direkt größere Seefische senden, die zu billigen Preisen, pro Pfund schon von 16 Pfg. an, verkauft werden. Bisher ist seit zwei Wochen jeden Donnerstag eine Sendung Fische eingetroffen.

Falkenstein, 28. Septbr. Ein jugendlicher Einbrecher wurde hier verhaftet. Bei dem Restaurateur Louis Thof wurde die Kasse des Materialwarenladens erbrochen, ein darin befindlicher kleiner Geldbehälter demoliert und 80 bis 100 Mark gestohlen. Von der Polizei wurde ein 14jähriger Schuljunge als der Einbrecher ermittelt. Derselbe hat seinen Raub mit einem 17jährigen Burschen geteilt und wurde bei der Verhaftung bei ersterem noch 2 Pfg., bei letzterem noch ca. 1 Mark vorgefunden, den gesamten Betrag hatten beide verpraßt.

Lobenstein, 26. Septbr. Nicht gerade angenehm überrascht wurde kürzlich ein hiesiger Pächter eines Wiesengrundstücks, als er hörte, daß das Grummet auf der Wiese ohne sein Wissen gemäht und fein säuberlich zusammengereicht sei. Da heutzutage niemand mehr an gutmütige Geister glaubt, konnte das nur ein menschliches Wesen getan haben, welches sich denn auch als ein Bewohner eines Nachbarortes einfand. Dieser erklärte, eine falsche Wiese gemäht zu haben. Nach Einhäufung einer Entschädigung für seine Mißleistung zog er wieder von dannen.

Freiberg, 26. Septbr. In Herndorf spielten mehrere Knaben mit einer Platzpatrone, die sie im Mansberggelände gefunden hatten. Ein Knabe brachte das Geschloß durch einen Schlag zur Explosion, wodurch der 9jährige Kurt Franke am Kopfe und an der Hand schwer verletzt wurde.

Franz Adam Beyerleins neues Bühnenwerk, das dreiaktige Drama „Der Großknecht“, hat die Direktion des Leipziger Stadttheaters erworben.

Dresden. Charakteristisch für die Grundstücksverhältnisse und die Verhältnisse zwischen

Hauswirt und Mieter ist folgendes in einem hiesigen Blatte befindliches Inzerat: „Achtung! Suche bei einem Hausbesitzer, der mir 2- bis 3000 Mark leiht, ein Logis bis 250 Mark in Trachenberge oder Pieschen, bin selbst Hausbesitzer und in fester Stellung usw.“ Also, um ein Logis im Mieterte von 250 Mark an den Mann zu bringen, sollen erst gegen 3000 Mark gepumpt werden. Die Lage der Hausbesitzer in Dresden ist unbestritten sehr mißlich, aber noch fester scheinen manche Mieter zu sein, wenn sie auch anderwärts selbst Hausbesitzer sind.

Dresden, 28. Septbr. Auf der Rößnitzer Straße in Vorstadt Plauen fiel gestern nachmittag ein kleines Mädchen aus einer Brautkutsche. Das Hinterrad ging über das rechte Bein, das dadurch einen komplizierten Bruch erlitt.

Mühlberg a. Elbe, 26. Septbr. Beim Ueberfahren über die Elbe mittels der Greusnitzer Elbfähre scheuten zwei vor eine Sämaschine gespannte wertvolle Pferde, schoben rückwärts und stürzten mit samt der Sämaschine in die Elbe. Beide Pferde ertranken.

Zittau, 27. Septbr. Beim Anziehen der Bremse fiel in Leutersdorf der 12jährige Schulknabe Richard Herzog vor die Räder des mit Dünger beladenen Wagens. Dem Bedauernswerten wurde der Brustkorb eingedrückt, so daß der Tod alsbald eintrat. — Durch unvorsichtiges Hantieren mit einem Teschin schoß sich in Großschönau der Schmiedelehrling Michel in die Brust. Der Zustand des Schwerverletzten ist bedenklich.

Gotha, 27. Septbr. Vor einigen Wochen wurde die Tatsache viel kommentiert, daß von der hiesigen Strafkammer ein 17jähriger Lehrling von hier wegen Beleidigung des jungen Herzogs Karl Eduard zu zwei Wochen Gefängnis verurteilt worden war, während unter der mehrjährigen Regentschaft des Prinzen Ernst zu Hohenlohe-Langenburg eine Verurteilung wegen Majestätsbeleidigung in Coburg-Gotha nicht zu verzeichnen gewesen sei. Jetzt wird bekannt, daß der Herzog angeordnet hat, die Vollstreckung des Strafkammer-Urteils gegen den Lehrling zwei Jahre aussetzen, und den völligen Erlass der Strafe eintreten zu lassen, falls sich der Verletzte während dieses Zeitraumes gut führt.

Vermischtes.

— Eine kleine Mäncher-Episode, die sich nach der Kaiserparade bei Homburg abspielte, wird nachträglich bekannt. Der Kaiser nahm, als er nach der Parade an der Spitze einer glänzenden Suite nach Homburg zurückritt, ein sehr scharfes Galopptempo an. Plötzlich scheute das Pferd des Flügeladjutanten Grafen Soden und warf

den Reiter in den fußhoch aufgeweichten Lehmboden. So gefährlich die Sache ausah, konnte Graf Soden doch unbeschadet wieder in den Sattel steigen und den Ritt fortsetzen. Das Pferd des Prinzen Adalbert war aber nun auch unruhig geworden und bemühte sich, den Prinzen ebenfalls mit dem durchaus nicht einladenden Erdboden Bekanntschaft machen zu lassen. Prinz Adalbert, der bekanntlich bei der Marine dient, ist kein so fester Reiter wie seine Brüder, er „verankerte sich mit den Sporen, so daß sein Pferd immer tollere Sprünge machte, und es hing nur an einem Haare, daß der junge Prinz aus dem Sattel geschleudert wurde. Der Kaiser bemerkte die gefährliche Situation seines Sohnes und rief ihm laut zu: „Um Gotteswillen, sitz fest, Junge!“ Schließlich wurde das Einvernehmen zwischen Hof und Reiter denn auch wieder hergestellt und die Herrschaften kamen nach scharfem Ritt gesund und munter in Homburg an.

— Der stramme Grenadier. Vor kurzem ging eine Mitteilung durch die Presse, daß bei der Homburger Kaiserparade ein badischer Leibgrenadier so stramm Parade marsch gemacht habe, daß ihm ein Stiefel davon geslogen sei. Zwei früheren Regimentsangehörigen im badischen Hannerland ließ die Geschichte keine Ruhe, und sie wandten sich deshalb in einem Briefe an das Regimentskommando mit der höflichen Anfrage, ob denn so etwas möglich sei. Umgehend kam im Auftrage des Regimentskommandeurs Oberst v. Henning auf Schönhoff durch den Regimentsadjutanten die Antwort zurück, daß dem Grenadier der Stiefel nur im aufgeweichten Boden stecken geblieben und der Mann unentwegt weiter marschiert sei. Den Stiefel hat dann erst der Hinterman zum Gaudium der Zuschauer in die Lüfte gestoßen. Auf einer Ansichtskarte ist der denkwürdige Vorgang bereits verewigt; der Fußlappen fliegt auch mit in die Luft.

— Ein billiger Mieter des Fürsten Bülow. Das Patrizierhaus Wilhelmstraße 59, an der Ecke der Leipziger Straße in Berlin, das zur großen W. von Goddefronschens Hinterlassenschaft gehört, aus der auch der Reichskanzler Fürst Bülow Millionen erbt, sollte der Erbteilung halber verkauft werden und es handelte sich darum, den außer dem verstorbenen Wirt einzigen Mieter, Generalmajor z. V. Graf C. von Lüttichau, dessen sechsjähriger Vertrag noch ein Jahr lief, abzufinden. Graf Lüttichau, der als ruhiger Junggeselle für die ganze Barterre-Wohnung des enorm großen Hauses nur eine Jahresmiete von 3600 Mark zahlte, erhielt für die sofortige Lösung des Vertrages und den Verzicht auf das ihm noch zustehende einjährige Mietsrecht eine Entschädigung von 20 000 Mark, an deren Besitz er sich freilich nicht lange er-

freuen konnte, denn die Zahlung erfolgte nachmittags 3 Uhr und am andern Morgen 5 Uhr starb er bereits an den Folgen einer Operation, der er sich in einer Klinik unterzog. Der Reichskanzler, der bei einem Besuch seines Vetter Goddefronsch schon verwundert war über die ungewöhnlich niedrige Miete des Grafen Lüttichau, die ihm sein Vetter auf Befragen verlegen und nur zögernd mitteilte, hat, wie die „Allgemeine Fleischer-Zeitung“ mitteilt, erst recht große Augen gemacht, als er erfuhr, daß die Entschädigung von 20 000 Mark mehr betrug, als der Graf während der ganzen Mietsdauer bezahlt hat.

Berlin. Ein Bücklerprozeß, der bereits mehrfach der Vertagung anheimgefallen war, gelangte vor der ersten Strafkammer des Landgerichts 2 zur Verhandlung. Wegen Aufreizung zum Klassenhaß war der Rittergutsbesitzer Graf Walter Bückler zu Klein-Tschirne angeklagt. Da er wiederholt ohne jede Entschuldigung zum Termin nicht erschienen war, wurde er von dem uniformierten Gendarmerie-Oberwachmeister König aus Klein-Tschirne vorgeführt. Der Angeklagte wurde beschuldigt, am 13. Dezember v. J. in Bernau verschiedene Klassen der Bevölkerung zu Gewalttätigkeiten öffentlich angereizt zu haben. Am 13. Dezember hielt Graf Bückler in dem Restaurant „Elysium“ in Bernau eine Rede über das Thema: „Die Juden in Polen.“ Einzelne Stellen der Rede, die wohl nicht recht „bildlich“ gemeint sein konnten, veranlaßten den Bernauer Polizeiwachmeister, der die Versammlung überwachte, diese für aufgelöst zu erklären. Außer den üblichen Rosenamen, wie: elende Gauner, Parasiten, Asiatenpack, schwarze L—kerls, mit denen Graf Bückler seine Todfeinde belegte, forderte er die zahlreich erschienenen Bernauer Einwohner zu einem frisch-froh-fröhlichen Kampfe auf. „Faßt die schwarzen Hallunken am Kragen und macht ihnen mit euren kräftigen Armen und Fäusten das Fell locker. Feste druff, auf die Judenbande! Wie schön wäre es, wenn sich auch hier ein paar junge Leute finden würden, die ein bißchen demolieren täten und den Juden ein bißchen die Fenster einwerfen würden. Nur Reile hüßt! Im Anschluß hieran ging Graf Bückler in ausführlichster Weise auf das Judentum in dem alten Königreich Polen ein und stellt die große Judenverfolgung in Krakau im Jahre 1407 als leuchtendes Vorbild dar. Diese großen Judenhegen seien zum Teil durch Mindererschlächtungen der Juden entstanden. „Wieviel Mindererschlächtungen mögen nach der Königer Mordsache, in welcher russische Juden eine scheußliche Tat verübt haben, wohl bei uns verübt worden sein?“ — In dieser Tonart ging es weiter, wobei die Bernauer Anhänger des Grafen sich in riesigem

Zigenerliebe

von D. Elster.

(Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Gisela war überrascht gewesen von dem Besuche Usedom's. Im ersten Augenblick wollte sie ihn nicht empfangen, dann aber entschloß sie sich anders. Sie glaubte es der Freundschaft und Achtung, welche sie für Kurt immer noch empfand, schuldig zu sein, ihm volle Aufklärung über ihre abweisende Antwort auf seine Werbung zu geben. Andererseits konnte sie sich die Ursachen dieses Besuches nicht erklären, wußte sie doch nichts von dem Inhalt des Briefes, den ihr Vater an Leutnant von Usedom geschrieben hatte, und der diesem die Hoffnung, Giselas Zustimmung zu erhalten, noch nicht ganz in Abrede stellte. Jetzt, als sie Kurt gegenüberstand, empfand sie dennoch das Peinliche ihrer Lage und die Blässe der Verlegenheit überzog ihre zarten Wangen. Sie fand kaum einige Worte der Begrüßung.

„Es ist sehr freundlich von Ihnen, Herr Leutnant“, sagte sie, „uns so bald nach Ihrer Ankunft aufzusuchen.“

„Sie wissen ja, gnädiges Fräulein, was mich hierher treibt.“

Gisela erschrak. Dachte er noch immer daran, ihre Liebe zu erringen? Hatte ihr Vater ihm nicht geschrieben, daß ihr Herz ihm nicht gehöre?

„Mein Vater ist nicht zu Hause.“

„Ich hörte es bereits zu meinem Bedauern.“

„Er wird indessen in ein paar Tagen zurückkehren.“

„Ich werde mir dann erlauben, nochmals vorzusprechen.“

Gisela faßte Mut. In diesem Ton konnte das Gespräch unmöglich zwischen ihnen fortgeführt werden. Rasch entschlossen sprach sie:

„Herr von Usedom, ich bin Ihnen noch eine Erklärung schuldig.“

„O mein Fräulein, ich bin geduldig, ich werde nicht in Sie dringen, mir jetzt schon eine Antwort zu geben, Sie müssen mir aber gestatten, daß ich Sie auch ferner sehen und sprechen darf. Wenn Sie müßten, wie ich mich nach Ihrem Anblick gesehnt habe!“

Treuherzig blickten die blaugrauen Augen sie an, daß Gisela die ihren fast mit einem Gefühl der Beschämung niederschlug.

„Mein Vater hat Ihnen geschrieben.“

„Allerdings. Ich danke Ihrem Herrn Vater und Ihnen, Fräulein Gisela, für die freundlichen Worte des Briefes, welche mir die Hoffnung erliefen, Ihre Liebe doch noch erringen zu können.“

„Das hat Ihnen mein Vater geschrieben?“

„Ja, Fräulein Gisela. Deshalb wagte ich es, wiederum hierher zu kommen.“

Gisela rang nach Worten. Endlich stieß sie hervor:

„Mein Vater hat nicht recht gehandelt, als er Sie in Ihrer Hoffnung bestärkte.“

Leutnant von Usedom trat überrascht einen Schritt zurück.

„Sie kannten den Brief Ihres Herrn Vaters nicht?“

„Ich hat meinen Vater, Ihnen zu schreiben, daß ich Sie nicht lieben könne.“

Kaum hatte Gisela diese harten Worte gesagt, als sie bereute, dieselben so schroff und hart hervorgestoßen zu haben. Sie sah, wie Leutnant von Usedom zusammenbrach, als habe ein Schlag ihn getroffen, und wie seine bräunlichen Wangen eine fahle Blässe überzog.

Einen Augenblick rang der Offizier fassungslos nach einem Wort der Erwiderung, dann ergriff er seinen Szako, verbeugte sich ehrerbietig und sagte:

„Ich beklage es, daß Ihr Herr Vater mir nicht die volle Wahrheit geschrieben, und bitte

Sie, mein Fräulein, um Entschuldigung, daß ich Sie noch einmal belästigt habe.“

Er wollte sich entfernen. Ein tiefes Mitgefühl mit dem ehrenhaften Mann, den sie hatte so kränken müssen, ergriff Giselas Herz. Sie trat auf Kurt zu und ihm die Hand reichend, sagte sie:

„Verzeihen Sie mir meine harten Worte, Herr von Usedom. Ich bitte Sie herzlich darum! Lassen Sie uns Freunde bleiben wie bisher.“

Er ergriff ihre Hand und führte sie ehrerbietig an seine Lippen.

„Es war nicht recht von meinem Vater, Ihnen die volle Wahrheit zu verschweigen. Wollen Sie mir gestatten, Ihnen die Gründe meines Handelns zu sagen?“

„Es gibt nur einen Grund, gnädiges Fräulein, und den haben Sie mir soeben genannt. Sie lieben mich nicht. Ich muß die Stöckhaltigkeit dieses Grundes anerkennen.“

„Glauben Sie mir, daß mir diese verneinende Antwort auf Ihren Antrag sehr schwer geworden ist?“

„Sie lieben mich nicht, was bedarf es noch der Worte?“

„Herr von Usedom, ich achte, ich ehre, ja — ich liebe Sie als einen treuen, ehrlichen Freund. Ich bitte Sie um Ihre Freundschaft; können wir nicht Freunde bleiben, wie bisher?“

„Sagen Sie mir das eine, Gisela! Ist dieses „Nein“ unwiderruflich? Darf ich nicht auf die Zukunft hoffen, daß Sie mich noch einmal lieben lernen, wie ich es ersehne?“

„Gisela senkte die Augen und schwieg.“

„Wie soll ich dieses Schweigen deuten?“ fuhr Kurt leidenschaftlich fort, „ist es günstig für mich?“

Leicht schüttelte Gisela mit dem Haupt, ohne die Augen zu dem vor ihr stehenden Manne zu erheben.

„Es ist ungünstig für mich — dann, Fräu-

Weisfall ergingen. — Vor Gericht bestritt Graf P. jede Schuld und behauptete, die inkriminierten Stellen seiner Rede nur bildlich oder in Form eines geistigen Kampfes gemeint zu haben. Staatsanwalt Brünning hielt indessen in der Rede des Angeklagten eine öffentliche Aufreizung zum Massenhaß für festgestellt, denn, wenn junge Leute vom Lande dazu aufgefordert werden, den Juden alles zu demolieren und ihnen die Fenster einzuwerfen, so könne man unmöglich zu der Auffassung kommen, daß dies bildlich gemeint sei. Mit Rücksicht auf die Vorstrafen wegen desselben Vergehens beantragte der Staatsanwalt drei Monate Gefängnis. Der Gerichtshof unter Vorsitz des Landgerichtsrats Hellwig erkannte nach kurzer Beratung wegen Vergehens gegen die öffentliche Ordnung auf 600 Mark Geldstrafe event. 60 Tage Gefängnis.

Vier Menschen im Ratiborer Polizeigefängnis durch Leuchtgas umgekommen. Von den galizischen Auswanderern, welche am Sonntag Ratibor passierten, wurden, wie wir gestern berichteten, vier Personen, die mit einer ansteckenden Augenkrankheit behaftet waren, von dem Weitertransport ausgeschlossen. Sie wurden in das Ratiborer Polizeigewahrsam gebracht, wo sie übernachteten; am nächsten Morgen sollten die Kranken nach ihrer Heimat im Bezirk Nowotarg in Galizien abgeschoben werden. In dem Aufenthaltsraume, der ihnen im Polizeigefängnis zugewiesen wurde, brannte eine Gasflamme, welche der Kastellan auf Wunsch der Insassen brennen ließ. Diese waren eine 54 Jahre alte Frau aus Ungarn und eine 37jährige Mutter mit ihren drei Kindern, zwei Knaben und einem Mädchen im Alter von acht bis vier Jahren aus Bronkow. Als heute früh um dreiviertel 6 Uhr der Kastellan den Übernachtraum betrat, schlug ihm ein durchdringender Gasgeruch entgegen. Die Gasflamme war erloschen, die fünf Personen lagen regungslos auf ihrer Lagerstätte. Man schaffte die Leblosen sofort an die frische Luft, Ärzte wurden herbeigerufen, und man stellte Wiederbelebungsversuche an; diese waren nur bei dem 11 Jahre alten Knaben von Erfolg, bei den übrigen vier Personen war der Tod bereits eingetreten. Der Knabe wurde in das städtische Krankenhaus gebracht, wo er sich auf dem Wege der Besserung befindet. Der traurige Vorfall ist allem Anschein nach dadurch hervorgerufen worden, daß die augenkranken Personen, welche das Licht hörte, mit den Einrichtungen einer Gasflamme unbekannt, das Licht ausbliesen oder mit den Kleidern ausschlugen, das Gas strömte sodann durch den offenen Hahn aus und führte den Tod von vier Personen herbei.

Eine gefuchte Schneiderin. Eine der gefuchtesten Schneiderinnen Prags, Frä. Pauline

Benes, ist nach Hinterlassung einer Schuldenlast von 60 000 Kronen flüchtig geworden.

Der Einsturz des Besuofegels wird in Neapel befürchtet. Der Direktor des Besuobervatoriums meldete, daß infolge der Durchlöcherung des Kegels namentlich auf der Neapel zugewandten Seite, große Gefahr für den baldigen Einsturz des gesamten Kegels besteht. Außer dem großartigen Schauspiel für die Zuschauer würde das Phänomen aber schwerlich unangenehme Folgen für die umliegenden Dörfer haben.

Das Kriegsgericht in Zürich verurteilte den Redakteur des dortigen Anarchistenblattes „Bedruf“, Scheidegger, wegen der Weigerung, zu einer Militärübung einzurücken, zu fünf Monaten Gefängnis.

Berlin, 28. Septbr. Gestern entlud sich über Berlin und Umgegend abends ein schweres Gewitter, das viel Schaden anrichtete. Mehrere Stadtteile wurden völlig überschwemmt, so daß der Straßenbahnverkehr zum Teil eingestellt werden mußte. Vielfach griff die Feuerwehr helfend ein, da zahlreiche Keller überschwemmt waren und ausgepumpt werden mußten.

Der Bergmann Hermann Alt aus Gelsenkirchen, der wegen Ermordung einer Frau im September vorigen Jahres zum Tode verurteilt worden war, wurde gestern vom dortigen Schwurgericht im Wiederaufnahmeverfahren wegen Unzurechnungsfähigkeit freigesprochen.

Danzig, 28. Septbr. Das Kriegsgericht verurteilte den Leibhusaren Wenzel wegen Körperverletzung mit tödlichem Erfolg zu 2 Jahren Gefängnis. Wenzel hatte, wie f. Zt. berichtet, am 12. August im Manöver der Leibhusarenbrigade im Streit den Husaren Bischoff mit der Lanze erstochen.

In Ernstfeld (Oberpf.) war der Rottmeister Ziegler mit Pulver seines Gewehres beschäftigt, als sich dieses plötzlich entlud und die ganze Ladung der Ehefrau in den Rücken drang und ihr die Gebärmere zerriß. Die arme Frau verschied nach einer Stunde.

Asch, 27. Sept. Der Kaiser hat dem Reichsrats- und Landtags-Abgeordneten Karl Moritz Grafen Zedtwitz in Neuberg das Komturkreuz des Franz Josef-Ordens mit dem Stern verliehen.

Neueste Nachrichten und Telegramme.

Plauen, 28. Septbr. Der im Vogtlande wohlbekannte Spitzen- und Stickerfabrikant Hr. Franz Zahn hat vom Deutschen Kaiser in Anerkennung seiner Verdienste um die Weltausstellung in St. Louis den roten Adlerorden 4. Klasse erhalten.

Graslich, 28. Septbr. (Teleph. Wdg.) In

über kurz oder lang die Verlobung zwischen Herrn von Usedom und Gisela Markwardt stattfinden werde, hatte er doch an jenem Festabend in der Markwardtschen Villa wohl bemerkt, wie sich Leutnant von Usedom um die Gunst Giselas bemüht und in welcher vertraulicher Weise die junge Dame dem Offizier entgegengekommen war. Als Henri de Fenetrange heute nun Leutnant von Usedom auf dem Wege nach der Villa Markwardt traf, glaubte er, daß die Entscheidung in dem Verhältnis Giselas zu dem Offizier erfolgen werde.

Trübe und mißmutig gestimmt, setzte Henri seinen Weg fort, der ihn immer weiter in den öden winterlichen Wald hineinführte. Er be-reute es jetzt, der Stimme seines Herzens Gehör geschenkt zu haben und der Einladung zu der Jagd und dem Fest des Herrn Markwardt gefolgt zu sein. Was konnte aus dieser Liebe zu Gisela Markwardt Gutes entstehen? Er war fest überzeugt, daß einesteils Gisela seine Liebe nicht erwidere, sondern Leutnant von Usedom liebt, und daß andererseits Herr Markwardt ein viel zu gut rechnender Kaufmann war, als daß er seine Tochter einem verarmten Edelmann, der noch dazu Franzose war, zur Gattin zu geben.

Als der alte General seinem Sohne am Tage nach dem Feste Wortwürfe gemacht, daß er so ohne alle Form sich verabschiedet, hatte Henri seinem Vater offen gestanden, daß er Gisela liebe, daß er aber erkannt habe, Gisela liebe einen andern, den Leutnant von Usedom.

„Deshalb, mein Vater“, so schloß er, „habe ich mich ohne Abschied entfernt. Ich vermochte meine Gefühle nicht länger zu unterdrücken, bin aber andererseits zu stolz, mich einer Zurückweisung, einer Demütigung, auszusetzen. Ich bin fest entschlossen, Fräulein Markwardt, so weit es an mir liegt, nicht wiederzusehen.“

(Fortsetzung folgt.)

dem Haus Nr. 97 zu Eisenberg spielte sich ein blutiges Drama ab. Der in Grünberg wohnhafte Raupenmacher Richard Hüttl hatte seit Jahren ein intimes Verhältnis mit der in Eisenberg wohnhaften Anna Dohauer, das nicht ohne Folgen blieb. Zwischen dem Paar gab es schon mehrfach heftigen Zwist, der noch vermehrt wurde, als Anna Dohauer zum zweiten Male Mutterfreunden entgegenjah. Gestern mittag 1 Uhr erschien Hüttl in der Wohnung der Dohauer. Nach einem heftigen Auftritt in der Küche begab sich Hüttl in die Wohnstube. Plötzlich hörte die Mutter des Mädchens, die sich in der Küche befand, einen Schuß fallen. Sie lief ins Zimmer und sah gerade noch, wie ihre Tochter zusammenbrach. Neben ihr stand Hüttl mit dem noch rauchenden Revolver. Hüttl bedrohte erst die alte Frau mit Erschießen, gab jedoch dann auf sich zwei Schüsse ab und flüchtete blutüberströmt über den Grünberg der Reichsgrenze zu. Von dem Wachmann Böhm wurde Hüttl aufgefangen. Hüttl wurde schwer verletzt nach dem Graslitzer Krankenhaus gebracht. Eine Gerichtskommission begab sich in die Dohauersche Wohnung. Anna Dohauer war bereits tot. Dem B. A. zufolge, dürfte der Mörder mit dem Leben davontommen; er hatte nicht weniger als 10 Revolverkugeln bei sich.

Hamburg, 28. Septbr. Die Bürgerschaft beschloß, in ihrer gestrigen Abend Sitzung den Senat zu ersuchen, beim Bundesrat dahin zu wirken, daß Schritte getan werden zur Beseitigung der Fleischnot. Ein sozialdemokratischer Antrag zur Aufhebung der Grenzsperrre wurde abgelehnt.

Wien, 28. Septbr. Das sozialistische Blatt „Arbeiterwille“ will von verlässlicher Seite erfahren haben, die oberösterreichischen Gemeindeväter hätten unter dem Siegel strengster Verschwiegenheit Druckschriften und Akten zur Durchführung einer plötzlichen Mobilmachung erhalten. Man spricht von einer Mobilisierung gegen den erwarteten Aufruhr in Ungarn.

Wien, 28. Septbr. Der Vicepräsident der ungarischen Unabhängigkeitspartei, Bollonyi, hat einen Correspondenten der „N. Fr. Pr.“ ermächtigt, zu erklären, der unbeugbare Wille des Kaisers gegen die Armeeforderung Ungarns sei auf das direkte Eingreifen der deutschen Regierung zurückzuführen.

Budapest, 28. Septbr. Zu den von Sozialisten inszenierten Stößendemonstrationen wird noch berichtet, daß über 40 Personen schwer verwundet, zahlreiche andere leichter verletzt worden sind. Die Zahl der Verwundeten soll sich auf 100 belaufen.

Budapest, 28. Septbr. Gestern abend versammelten sich vor dem Klub der Unabhängigen etwa 1000 Sozialisten, um gegen die vereinigte Opposition zu demonstrieren. Sie sangen revolutionäre Lieder, es erschollten Rufe: „An die Laterne! Auf das Gerücht, daß die Sozialisten in das Klublokale eindringen wollten, um die dort anwesenden Abgeordneten zu prügeln, erschienen etwa 150 patriotische Bürger, die bei der Toreinfahrt Aufstellung nahmen und die Sozialisten am Eindringen verhinderten. Es entstanden wiederholt Kaufereien, wobei ungefähr 24 Personen, zumeist durch Messerstiche, mehr oder weniger verwundet wurden. Die Polizei schritt ein und zerstreute die Menge, die beim Abzug sämtliche Fenster des Klublokals einwarf.

Paris, 27. Septbr. Das Vermögen des verstorbenen Barons Alfons von Rothschild ist nunmehr festgestellt. Es beträgt insgesamt rund 940 Millionen Franks, von denen die Steuerbehörde 21 Millionen erhält. Die Erbschaft zerfällt in 4 Teile, von denen 2 Teile an die Witwe, ein Teil an Madame Ephrussi, die Tochter, und ein Teil an den Sohn Eduard Rothschild entfallen.

Tanger, 28. Septbr. Das Ministerium des Sultans hatte einen amerikanischen Schutzbürger ins Gefängnis werfen lassen. Als die Regierung der Vereinigten Staaten die Freilassung forderte, wurde ihr eine grobe Antwort und der Vertreter mißhandelt. Nunmehr verlangte der amerikanische Vertreter Genug-tung vom Sultan und sofortige Entlassung des Gefangenen.

Krakau, 28. Septbr. Nach Meldung der „Reforma“ beschloß der Semstwo Kongreß in Moskau mit großer Majorität die Autonomie von Russisch-Polen.

Moskau, 28. Septbr. Der Semstwo Kongreß beschäftigte sich gestern mit der Polenfrage. Es herrschte erst die Absicht vor, die Frage nicht zu beraten. Die polnischen Delegierten erklärten jedoch darauf, daß sie nach Polen zurückkehren würden, um der Bevölkerung mitzuteilen, daß

lein Gisela, weiß ich nur eine Erklärung — Sie lieben einen andern Mann —

Eine glühende Röte überflutete das tief gesenkte Antlitz Giselas, deren Gestalt leicht erbebte. Kurt trat dicht an sie heran und fuhr flüsternd fort:

„Wenn ich Ihr Freund bin, Gisela, so schenken Sie mir wenigstens Ihr Vertrauen! Sagen Sie mir, daß Sie einen andern Mann lieben.“

Gisela schaute mit großen Augen bittend zu ihm auf.

„Ja, Herr von Usedom, ich liebe einen andern Mann . . .“

„Ist es Herr de Fenetrange?“

„Ja.“

„Ich danke Ihnen, Gisela, für Ihr Vertrauen, das ich voll zu würdigen weiß. Ich darf mir kein Urteil über die Wahl Ihres Herzens anmaßen, aber den Wunsch darf ich aussprechen, daß Sie glücklich werden möchten, auch an der Seite jenes Mannes. Leben Sie wohl, Gisela.“

„Herr von Usedom, Sie vergeben mir, Sie bleiben mein Freund.“

„So lange ich lebe!“

Beide Hände, die sie ihm gereicht hatte, preßte er an sein Herz, an seine Lippen, dann entfernte er sich rasch. Mit Tränen in den Augen blickte ihm Gisela nach, und ein leiser Zweifel bemächtigte sich ihrer, ob ihr Herz richtig gewählt.

Henri de Fenetrange fühlte sich durch das plötzliche Erscheinen des Leutnants von Usedom unangenehm überrascht. Er hatte wohl erfahren, daß wegen der bekannten Vorfälle ein Detachement Soldaten auf einige Zeit nach Finstingen verlegt werden sollte, aber ihm war der Name des Führers dieser Abteilung nicht genannt worden, daß es Leutnant von Usedom sein könne, daran hatte er nicht im geringsten gedacht. Henri glaubte in Herrn von Usedom den begünstigten Nebenbuhler sehen zu müssen, er nahm an, daß

für sie Alles verloren sei. Daraufhin wurde die Frage beraten. Aus der Debatte ging hervor, daß die Mehrheit des Kongresses der Autonomie Polens günstig gestimmt ist. Die finnischen Delegierten enthielten sich der Beratung und Debatte, indem sie sagten, daß ihr Staat unabhängig sei; sie werden sich an den Verhandlungen nicht beteiligen.

Eingefand.

(Die Auflösung der hiesigen Freiwilligen Feuerwehr betr.) Wer es in unserer Bürger- und Einwohnerschaft wirklich offen und ehrlich mit der Feuerwehrsache meint, wird nur mit lebhaftem Bedauern davon gehört haben, daß es dem hiesigen Freiwilligen Feuerwehrcorps diesmal voller Ernst und fester Wille ist, sich aufzulösen. Das nunmehr schon 33 Jahre bestehende gemeinnützige Institut hat gerade in den schwersten Zeiten der großen Brände sich opferwillig gezeigt und darf wohl kaum angenommen werden, daß die Bürgerschaft diesem so ernstlichen Schritt, dessen schwere Folgen nicht ausbleiben werden, nur mit Stillschweigen zusehen wird. Aus den in der gestrigen außerordentlichen Generalversammlung des Corps gefaßten Beschlüssen ist folgendes zu entnehmen: Infolge der bei der hier am vergangenen Montag, den 25. ds. Mts., halb 5 Uhr Nachm. einberufenen Gesamt-Übung der sämtlichen hiesigen Wehren vorgekommenen Differenzen ist sofort nach Schluß dieser Übung von den gesamten anwesenden activen Mannschaften der mündliche Antrag eingebracht worden, sofort und ohne jeden Verzug eine außerordentliche General-Versammlung einzuberufen, in welcher insbesondere der Frage wegen sofortiger Auflösung der Wehr näher getreten werden soll. Der oben eingebrachte

Antrag war damit begründet worden, daß erstens die zwei Feuerwehren vom Branddirektor von obiger Übung entbunden worden waren und daß dem Vizetorwarranten Haas auf seine deshalb beim Branddirektor gehaltene Anfrage eine beleidigende Zurückweisung erteilt worden war, die gleichzeitig eine Mißachtung des ganzen Corps enthalte. Vor Eröffnung dieser von 87 activen Mitgliedern besuchten Generalversammlung stellt zunächst Kommandant Kohle fest, welche Auseinandersetzungen eigentlich zwischen dem Branddirektor und dem Vize-Kommandant Haas stattgefunden haben; es melden sich hierauf eine Anzahl Kameraden, die unter ausdrücklichem Vorbehalt zur Aussage der Wahrheit das von ihnen Gehörte zu Protokoll geben. Auf Grund dieser glaubhaften Aussagen tritt man in die Beratung der heutigen Tagesordnung ein. 1. Blousenabrechnung betr. Sämtliche Mitglieder verpflichten sich, bis 1. November 1905 den noch restierten Anteil zu bezahlen, da die Blousen Eigentum der Mannschaften bleiben. 2. Auflösung des Corps betr. Nach längeren eingehenden Debatten wird folgender Antrag einstimmig angenommen: „In einer innerhalb 8 Tagen nach Paragraph 18 der Statuten einzuberufenden außerordentlichen Generalversammlung die Auflösung der Freiwilligen Feuerwehr zu beschließen.“ Als Tag dieser Generalversammlung wird Freitag, der 6. Oktober 1905, bestimmt. Sämtliche anwesenden 87 Mitglieder haben zu diesen Beschlüssen durch ihre eigenhändigen Unterschriften die Genehmigung erteilt.

Angekommene Fremde (28. Septbr.)
Hotel Goldner Löwe.
 Kaufl. Kurt Markus, Leipzig, Karl Diez-

mann, Chemnitz, Otto Hennings, Altenburg, C. Otto Müller, Rfm., Leipzig, Häfner, Ingenieur, Leipzig.

Hotel Victoria.

Kaufl. Gg. Walther, Dresden, Max Wose, Chemnitz, Karl Kaufmann, Falkenau, Heinrich Mehring, Elberfeld, Jul. Schönfelder, Zittau, Ernst Habermann, Elberfeld, Emil Wolditz, Chemnitz, Gg. Damm, Taura, Aug. Wolditz, Privat, Chemnitz, M. Landgraf, Stabstropf, Dresden, W. Walter, Verj.-Insp., Leipzig, Franz Hazingen mit Familie, Ingenieur, Wien.

Hotel zur Post.

Kaufl. Herm. Wiethke, Ruffig, Walter Holzbod, Leipzig, Paul Günther, Genthin, Schach von Wertrum, Dresden, Clara Kaul, Jürth, Hans Haas, Kaufmannslehrl., Jürth.

Hotel blauer Engel.

A. Bauer, Rfm., Chemnitz.
Gasthof zum schwarzen Bär.
 Frau Goldfaden, Hdrn., Leipzig, Karoline Dietrich, Hdrn., Altenburg, R. Leißner, Reif., Plauen.

Goldner Stern.

Kaufl. Herm. Grünert, Plauen, Joh. Müller, Freiberg, Franz Wolf, Rutscher, Plauen, Rob. Weißbach, Reif., Greiz, Wenzl Benedikt, Gänzhändler, Saduba, Hans Ludwig, Bierf., Rehau, M. Amato, Terazzoarb., Bologna, Josef de Misfier, Terazzoarb., Udine.

Städtische Freibank.

Freitag früh 8 Uhr Verkauf von gepökeltem Rindfleisch à Pfund 40 Pfg.

Die
Buchdruckerei Otto Meyer
 Bergstr. 14, Adorf, Fernspr. 14,
 hält sich bei Bedarf von
Drucksachen
 zu billigen Preisen aufs beste empfohlen.
 Zur Anfertigung derselben stehen modernstes Schrift- und Ziermaterial sowie alle nötigen Hilfsmaschinen zur Verfügung, als:
 3 Druckmaschinen, 1 Setzmaschine,
 1 Perforiermaschine, 1 Pagineiermaschine,
 1 Falzmaschine, 1 Heftmaschine,
 1 Schneidemaschine, 3 Elektromotoren,
 sodass also alle vorkommenden Arbeiten auf maschinellem Wege schnellstens und billigst erledigt werden können.

Ausverkauf
 der Hemdenbarchente, fertiger Hemden u. Beinkleider.
 Hochachtend
Anna Schmidt,
 Langestr. 1.
 Eine Doppelladung
Weiss- und Rotkraut
 trifft heute Freitag ein und wird Sonnabend früh auf dem Bahnhof per Centner zu 1 Mk. 60 Pfg., bei Mehrabnahme billiger, verkauft.
Schmidinger's Obst- & Gemüsegeschäft.
 Blauer Engel.

Cognachbohnen
 wieder eingetroffen
W. Weniger.
Zahnkünstler Haufe
 bis auf weiteres
Mittwoch u. Sonnabend
 keine Sprechstunde.
Stolz
 kann Jeder sein, der eine zarte, weiße Haut, rosiges, jugendfrisches Aussehen u. ein Gesicht ohne Sommersprossen u. Hautunreinigkeiten hat, daher gebrauche man nur **Stedenpferd-Lilienmilch-Seife** v. Bergmann & Co., Radebeul mit Schutzmarke: Stedenpferd. à Stück 50 Pfg. in der **Löwen-Apotheke.**
 Gebrauchte
Kisten
 billig zu verkaufen.
Geschäftshaus Ueberschär.
 2 - 3
Lehrmädchen
 gesucht.
Geschäftshaus Ueberschär.

Tauschers Putzgeschäft
 Markneukirchen, Bismarckstr. 764.
Meine
Ausstellung
 von Modell-Hüten
 hat begonnen und lade zu derselben höflichst ein. D. Dbg.
 NB. Bekannt große Auswahl.
 Auf meine äusserst billigen Preise vergüte noch die Fahrt per Bahn.
Anna Ebner
William Voigt
 empfehlen sich nur hierdurch als Verlobte.
 Adorf, Markneukirchen,
 28. September 1905.

Grosse lebendfrische Schellfische
 Freitag — Sonnabend eintreffend bei **Oscar Schubert.**
 Etwas für Kenner!
 Kein Bansch!
 Echt
Ungar-Wein,
rot & weiss,
 in Schoppen-Ausschank à Schoppen 30 Pf. à Liter 120 Pf.
Zur deutschen Flotte.
Best. möbl. Zimmer
 pr. sofort zu mieten gesucht. Offerten unter **B. S.** an die Geschäftsst. ds. Bl.
F. F. A.
 Freitag, den 6. Oktober 1905, abends 8 Uhr **Schützenhaus.**
Generalversammlung
 Tagesordnung:
 Auflösung des Corps.
Das Kommando.